

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Abonnementspreis beträgt bei voller Zustellung ins Haus für Ostpreußen 4.— M., bei direktem Postbezugs monatlich 4.45 M., bei Zustellung unter Streifenband für Deutschland 4.50 M., für Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin N.W. 6, Schiffbauerdamm 19 III, Fernsprecher: Amt Norden 2305 und 2306.

Inserate kosten die achtschriftliche, Doppelseite ober deren Raum 120 Mk., Wortanzahlen das sechsstellige Wort 50 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf., Leertungswort 10 Pf., Bei Familien- u. Versammlungsanzeigen fällt der Zuschlag fort. Insetrate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin N.W. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 2768

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Der Kampf um Petersburg.

Die gegenrevolutionäre Hilfe der Entente.

Amsterdam, 30. Oktober.

„Times“ meldet aus Kopenhagen, daß die Weichen für den Vorstoß Petersburg ihren Rückzug mit der Bedrohung ihrer linken Flanke begründen. Man heißt, daß die Beschießung von Krona Gorka durch die britische Luftschiffahrtsgesellschaft die Stadt bald zur Übergabe zwingen wird. In Neval ist ein französischer Transportdampfer mit Geschützen, Munition und Winterausrüstung eingetroffen. Wie das Blatt aus Helsingfors meldet, hat Judenitsch Wissefskaja, Ripien (?) und Sepelows genommen. Die estländische Regierung hat der russischen Nordwestregierung 10 Millionen Reichs zugesichert.

Petersburg in Sicherheit.

Helsingfors, 28. Oktober.

Die Lage der Nordwestarmee unter Judenitsch ist trotz einiger örtlicher Erfolge bedrohlich. Sämtliche Nachrichten über Erfolge und die bevorstehende Eroberung Petersburgs haben sich nicht bestätigt. Nach zuverlässigen Nachrichten sind die Bolschewiki noch wie vor in und um Petersburg. Deren Lage und ziehen unter persönlicher Leitung Trotzki's Kerntruppen nach Petersburg. Eine Kavallerie-Abteilung ist bereits in Petersburg eingetroffen, weitere Infanterie ist im Anmarsch begriffen. Diese Zusammenziehung von Truppen nach Petersburg beweist, daß die Bolschewiki Petersburg nicht nur bis zum äußersten verteidigen wollen, sondern auch die Absicht haben, zum Gegenschlag auszuholen. Trotzki jagte über die Lage von Petersburg: Bis zum 21. 10. lag die Initiative in Judenitschs Händen, am 22. ging die Rolle Armees zum Angriff über und brachte dem Feind einen schweren Schlag bei. Wir haben den Feind zum Wanken gebracht und ihm seine Hauptstellung entzogen, und wenn wir unsere Kräfte noch weiter anspannen, wird auf den ersten Streich bald ein entscheidender Schlag folgen. Die Peterburger Menschewiki haben ihre Kräfte für die Verteidigung der Stadt angeboten.

Noch keine deutsche Antwort auf die Blockadenote.

Amsterdam, 30. Oktober.

In der Unterhandlung vom 28. erklärte Hermsworth in Beantwortung einer Anfrage, daß bisher Antworten der neutralen Regierungen und Deutschlands über die faktische Blockade Russlands nicht eingegangen seien. Die alliierten Kriegsschiffe hätten Anweisung erhalten, Schiffe, die sich auf dem Wege nach Russland befinden, zurückzuhalten.

Schwierigkeiten der englischen Regierung.

H. N. London, 30. Oktober.

Heute findet im Unterhaus eine sehr wichtige finanzielle Debatte statt. Die Liberalen, die Arbeiterpartei und eine Gruppe der sogenannten Unionisten haben Anträge gestellt, die sämtlich eine Kritik des Regierungspolitiks darstellen. Die Regierung hat, um diese Opposition zu besänftigen, den ungewöhnlichen Schritt unternommen, ein Vertrauensvotum zu verlangen. Wahrscheinlich wird sie dieses erhalten. Auch bei der Behandlung der Verlängerung des Reichsverleihengesetzes um ein Jahr hat die Regierung indem sie ein Vertrauensvotum verlangte, eine Majorität von 233 gegen 63 Stimmen erzielt.

Die Streiklage in Amerika.

Amsterdam, 29. Oktober.

Das Preßbureau Radio meldet aus Annapolis zur Streiklage, daß der amerikanische Generalsstaatsanwalt Palmer eine lange Unterredung mit dem Arbeitersekretär hatte, in der die Maßnahmen besprochen wurden, für den Fall, daß der Streik der Arbeiter in den Kohlenbergwerken ausbricht. „New York Times“ zufolge herrscht die Absicht, amerikanische Truppen überall da einzusetzen, wo es notwendig ist.

Der stellvertretende Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes erklärte, er sei über die vom Präsidenten unternommenen Aktionen erstaunt. Sie seien ohne Vorgang und ungehörlich. Er habe der Regierung geraten, die Bergwerksunternehmer zu versammeln und ihre Macht aufzuwenden, um bei ihnen eine gerechte Berücksichtigung der Forderungen der Bergarbeiter durchzusetzen. Die Arbeiter seien bereit, mit den Unternehmern ohne Vorbehalte die Verhandlungen wieder anzuknüpfen.

„New York Courant“ meldet, daß der Vorsitzende Rat der Bergarbeiter am Mittwoch in Indianapolis zusammentritt, um, wie der Präsident des Bergarbeiterbundes Lewis erklärte, die Pläne für die Arbeits-einstellung zu besprechen.

Die Eisenbahnerbewegung.

H. N. Chicago, 29. Oktober.

14 Abteilungen des Eisenbahnerverbandes, die insgesamt 12 000 Arbeiter des Chicagoer Distrikts vertreten, haben

für Ausbruch des Streiks Donnerstag bestimmt, wenn bis dahin die Lohnforderungen nicht bewilligt sind. Andere Abteilungen, die 100 000 Arbeiter vertreten, stimmen demnächst über die gleiche Angelegenheit ab.

Obwohl man in Washington amtlichen Kreisen meint, daß die Bergarbeiter den Streik nicht beginnen werden, lauten die Erklärungen der Führer der Bergarbeiter so, daß man das Gegenteil annehmen könnte. Der Vollzugsrat der Bergarbeiter tritt heute in Indianapolis zusammen. Der Präsident der Bergarbeiter Lewis erklärte aber, daß diese Zusammenkunft nicht den Zweck habe, den Streikbefehl rückgängig zu machen, sondern im Gegenteil Maßnahmen zur Durchführung des Streiks behandeln wird. Das Kabinett hat heute im Zusammenhang mit der industriellen Lage eine Sonder Sitzung abgehalten. Palmer und der Minister Wilson haben Pläne für den Fall erwogen, daß der Streik tatsächlich ausbricht.

Volksabstimmung in Ostgalizien.

H. N. London, 30. Oktober.

In wohl informierten Kreisen ist man der Ansicht, daß die Schritte, die Paderewski in London in der ostgalizischen Frage unternommen hat, nicht den gewünschten Erfolg hatten. Die britischen Vertreter, mit denen er sich über diese Frage unterhalten hat, beharrten auf ihrem Standpunkt, daß Großbritannien nichts gegen den Wunsch der Bevölkerung unternehmen könne. England müsse daher auf der Volksabstimmung beharren. Die Vereinigten Staaten seien der gleichen Ansicht.

Die Verhöhnung der Verfassung.

Wir haben kürzlich die fortgesetzten Verleugungen der Verfassung dargelegt, die durch die Verhängung des Belagerungszustandes und die eigenmächtigen Maßnahmen der Militärfeldherren im Schmalakalder Falle verübt wurden. Wir zeigten, wie in diesem Falle der Reichspräsident schlichtlich gelehrt zu werden versuchte, indem er über Schmalakalder den „Ausnahmestand“ verhängte, was allerdings auch der Verfassung widersprach. Nunmehr scheint jedoch dieser erste Schritt des Reichspräsidenten, von den größten Verfassungsbrüchen eines abzurücken und sich der Gesetzmäßigkeit wieder zu nähern, das starke Mißfallen der regierenden Militärs gefunden zu haben. Meldet doch ein Telegramm der T.U. aus Schmalakalder folgendes:

Schmalakalder, 30. Oktober.

Wegen neuer Unruhen sind vorgehens Reichswehrtruppen in einige Hauptorte des Kreises Schmalakalder eingerückt und haben die Bevölkerung zur Waffenablieferung aufgefordert. Zu ernstlichen Zusammenstößen mit den Truppen ist es nirgend gekommen. Teilweise wurde der Belagerungszustand verhängt.

Der Herr Truppenführer hat also wiederum in vollständiger Mißachtung der Anordnung des Reichspräsidenten eigenmächtig gehandelt, und er hat den — Belagerungszustand verhängt. In dieser Anordnung liegt nicht nur eine unerhörte Verhöhnung der Verfassung und des Reichspräsidenten, sondern es liegt hierin auch die unbefugte Annahme eines Amtes, d. h. eines nach dem Strafgesetzbuch schwer zu ahndenden Deliktes. Daß gegen diesen Mann eingeschritten wird, ist natürlich ausgeschlossen. Immerhin darf man gespannt sein, was von amtlicher Seite gegen diese neue Verhöhnung der Verfassung, deren Absicht nur allzu deutlich zu erkennen ist, unternommen werden wird.

Der Besuch der Den'schen und Oesterreicher in England.

H. N. London, 30. Oktober.

Lord Harcourt erklärte gestern, daß er von einem Besuche von 14 Deutschen und 7 Oesterreichern gar nichts wisse. Der Staatssekretär des Innern hat nämlich die Liste auf 4 Deutsche und 3 Oesterreicher zurückgeführt und nur gestattet, daß Bernstein, Professor Brentano, Kautsky, Oppenheimer, Bauer, Ellenbogen und von Wieser kommen. Brentano hat aber wegen seines hohen Alters abgelehnt. Der Besuch von Gilmers wurde wegen dessen Beziehungen zu der Deutschen Bank abgelehnt.

Der Zustand des Genossen Haase.

Das Allgemeinbefinden des Genossen Haase ist noch immer unverändert, obwohl die Schwäche des Patienten heute ein wenig geringer ist. Das Fieber ist mittelhoch. Eine unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht.

Der Wiederaufbau der sozialistischen Internationale.

Von Arthur Crispian*.)

II.

Wie leicht erscheint manchen die Lösung des Problems der Internationale. Nach Moskau! Gehen wir nach Moskau — Dieser Weg führt uns aber nicht zur Lösung, wenn wir unseren revolutionären sozialistischen Grundfahnen treu bleiben, wenn wir nicht als revolutionäre sozialistische Partei Selbstmord verüben wollen. Die Moskauer Beschlüsse atmen schonungslose Feindschaft gegen die Unabhängige Sozialdemokratie. In dem Manifest der Moskauer Internationale heißt es:

„Wenn der Krieg von 1870 der ersten Internationale einen Schlag versetzte, indem er die Tatsache enthüllte, daß hinter dem sozialrevolutionären Programm noch keine geschlossene Macht der Massen stand, so wies der Krieg von 1914 die zweite Internationale, indem er zeigte, daß über den zusammengeschweiften Arbeitermassen Parteien stehen, die sich in untertänige Organe des bürgerlichen Staats verwankehen.“

Dies bezieht sich nicht nur auf die Sozialpatrioten, die heute offen in das Lager der Bourgeoisie übergegangen, zu ihren bevorzugten Vertrauenspersonen und zu verlässlichen Helfern der Arbeiterklasse geworden sind, sondern auch auf das verschwommene, unbeständige sozialistische Zentrum, das heute bemächtigt ist, die zweite Internationale, d. h. die Beschränktheit, den Opportunismus und die revolutionäre Nachsichtigkeit ihrer leitenden Spitzen zu erneuern. Die Unabhängige Partei Deutschlands, die heutige Mehrheit der sozialistischen Partei Frankreichs, die Gruppe der Menschewiki in Russland, die Unabhängige Arbeiterpartei Englands und andere ähnliche Gruppen versuchen tatsächlich den Platz auszufüllen, den die alten offiziellen Parteien der zweiten Internationale vor dem Kriege eingenommen hatten, indem sie wie früher mit Ideen des Kompromisses und der Einigung auftreten, auf diese Weise mit allen Mitteln die Energie des Proletariats paralisieren, die Kräfte in die Ränne ziehen und somit das Gesicht Europas noch vergrößern. Der Kampf gegen das sozialistische Zentrum ist die notwendige Vorbedingung des erfolgreichen Kampfes gegen den Imperialismus.“

Die unabhängigen Volksbeauftragten beteiligten sich im November 1918 nicht an der Regierung als „untertänige Organe des bürgerlichen Staates“, sondern als Beauftragte der revolutionären Arbeitermassen, um die Macht des bürgerlichen Staates zu brechen. Das wurde bereitwillig durch den Verrat der Rechtssozialisten und durch die mangelnde revolutionäre Geschlossenheit und Zielfestigkeit der breiten Massen. Ende Dezember 1918 traten die Unabhängigen aus der Regierung aus, um Schulter an Schulter mit dem sozialrevolutionären Proletariat den schärfsten Kampf gegen die rechtssozialistisch-bürgerliche Regierung und den bürgerlichen Staat zu führen. Zut nichts. Im März 1919 wird die Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands in Moskau als „untertäniges Organ des bürgerlichen Staates“ verächtlich gemacht.

In der Moskauer Revolution über die Stellung zu den sozialistischen Strömungen und der Berner Konferenz wird gesagt:

„Das „Zentrum“ besteht vom Beginn des Krieges an auf „Einigung“ mit den Sozialchauvinisten. Nach der Ermordung von Luxemburg und Luxemburg predigt das „Zentrum“ weiterhin die gleiche „Einheit“, d. h. die Einheit der Arbeiterkommunisten mit den Mördern der kommunistischen Führer Liebknecht und Rosa Luxemburg.“

„Es ist unbedingt erforderlich, die revolutionären Elemente vom Zentrum abzuspalten, was nur durch schonungslose Kritik und Klippstellung der Führer des „Zentrums“ zu erreichen ist. Der organisatorische Bruch mit dem „Zentrum“ ist eine absolute historische Notwendigkeit. Es ist die Aufgabe der Kommunisten eines jeden einzelnen Landes, den Augenblick dieses Bruches je nach der Entwicklungsstufe, welche die Bewegung bei ihnen erreicht hat, zu bestimmen.“

Man sage nicht, das war im März, bevor sich die Unabhängigen ihr Revolutionsprogramm gegeben haben. Heute würden die Moskauer solche Beschlüsse nicht mehr fassen. Ganz abgesehen davon, daß die Beschlüsse nicht außer Kraft gesetzt sind, gelten sie heute noch als maßgebend für die Agitation der deutschen Kommunisten. Die Moskauer Beschlüsse gegen die Unabhängigen werden als Flugblätter und Flugblätter, in der Presse und in Versammlungen heute noch, von der Grundlage ihrer Moskauer Beschlüsse ausgehend, planmäßig in öffentlichen Volksversammlungen

*) Siehe „Freiheit“ Nr. 523.

sammlungen an, die von den Unabhängigen einberufen werden. Die Kommunisten verstoßen oft genug die Rechtssozialisten und sogar die Bourgeoisie, um die Wucht ihres Kampfes gegen uns allein zu richten. Mir persönlich ist das wiederholt passiert. In einer Volksversammlung in Hannover traten drei Rechtssozialisten und fünf Kommunisten gegen unsere Partei auf. Die Kommunisten geben dabei meist nicht auf die grundsätzlichen und taktischen Gegensätze zwischen unserer und ihrer Partei ein, sie greifen immer wieder dieselben „Führer des Zentrums“ an, um sie eben, getreu den Moskauer Beschlüssen, „kommisslos bloßzustellen“ und den Spaltplatz in unsere Partei zu tragen.

Diese Moskauer Taktik ist ebenso beklagenswert, wie sie schädlich auf die revolutionäre proletarische Bewegung wirkt. Unsere Agitatoren, wie ich selbst auch, haben sich ungebührlich laut und öffentlich mit den Kommunisten als revolutionäre Klassenkämpfer solidarisch erklärt. Wir haben über alle Gegensätze und bitteren Erfahrungen hinweg zu den Kommunisten gehalten, weil die ganze Meute der Reaktion auf ihren Fersen war. Wir haben uns regelmäßig darauf beschränkt, Angriffe und Anschuldigungen sichtlich zurückzuweisen. Das alles hält die Kommunisten nicht davon ab, immer wieder ihre Bertramierungstaktik gegen unsere Partei anzuwenden. Der linke Flügel des revolutionären sozialistischen Proletariats könnte einzig und geschlossen dastehen, wenn die Kommunisten es wollten!

Nostes Freiheit.

In dem uns zugegangenen Bericht über die gestrige Sitzung der Nationalversammlung ist eine Stelle der ersten Rede Noskes zu kurz gekommen, die nicht nur das Wesen dieses Mannes, der zum Symbol für keine Partei geworden ist, besonders deutlich kennzeichnet, sondern auch die rechtssozialistische Politik im allgemeinen darstellt. Auch der „Vorwärts“, der doch allen Anlaß hätte, seine Leser wissen zu lassen, was der bedeutendste Zeitgenosse aus ihren Reihen zu sagen hat, bringt gerade diese Stelle nur in ganz gekürztem Auszuge. Wir erwarten, daß das Blatt noch nachträglich seine Leser besser darüber unterrichtet. Noske hat also folgendes gesagt:

In der jetzigen Lage, in der wir uns befinden, kann man mit Entschiedenheit und mit sentimentaler Gefühlswelt keine Politik machen. Das Reich ist mehr bedroht als jemals im Krieges-Deutschland blutet aus tausend Wunden. Daß es noch lebt, danken Sie (nach rechts) uns. Wir wollen uns viele Arbeit aber nicht in einem Maße stören lassen, durch das die Zukunft des Reiches aufs Spiel gesetzt wird. (Sehr richtig links.) Ich spreche ganz offen und deutlich, selbst wenn das manchem meiner Parteifreunde nicht passen sollte. In demokratischen Stammeszeiten kann man in friedlichen Zeiten sich lang und breit über die absolute Freiheit unterhalten. Wenn es sich aber um das Schicksal von 60 Millionen handelt, dann kann man nicht eine absolute Freiheit sich ausdenken lassen, soll nicht ein ganzes Volk zugrunde gerichtet werden. (Lebhafte Hörs! Hörs! rechts und bei den Unabhängigen Soz.) — Lebhaftige Zustimmung bei der Mehrheit. Ich spreche ganz offen, wie ich denke: das Reich darf weder durch Tollheiten von rechts, noch durch Korruptionen von links gefährdet werden. (Erneute Zustimmung bei der Mehrheit. Unruhe rechts und bei den U. Soz.) Unsere Lage: Zweihundertvier Millionen Schulden, unbekannt die Vorbedingungen, die auf Grund des Friedensvertrages noch zu erfüllen sind; dazu die Auslieferungfrage, die uns einer Katastrophe entgegenzuführen kann, — gestattet nicht, daß die Gefahr eines Bürgerkrieges heraufbeschworen wird. Wenn er trotzdem heraufbeschworen versucht wird, muß diese Gefahr unterbunden werden. Es wird durchkommen, ist zweifelhaft, aber der Versuch muß gemacht werden und wird gemacht. (Weißfall links.) Wer das Reich gefährdet, ist als Schädling zu bekämpfen. Lebhafter Beifall bei der Mehrheit. — Lärm rechts und bei den U. Soz.)

Ich lasse mir persönliche Angriffe gefallen, mögen sie hegel-lich kommen. Als Sie in Weimar saßen und ich in Berlin war, da habe ich alles auf meine eigene Mappe genommen und in schärfster Weise zuwenden lassen. Jetzt reden die Spartakisten davon, daß ihre Aussichten glänzender werden, weil die Truppe kleiner ist. Ich habe sehr einen Befehl unterzeichnet, in dem zum Ausdruck gebracht wird: Je geringer die Truppe ist, um so schärfer wird zugepackt (Leb. Weißfall. Zurufe des Abg. v. Graefe.) nach links und nach rechts. (Weißfall.)

Es gibt noch Noske also keine absolute Freiheit. Das ist insofern richtig, daß das, was man im allgemeinen unter

Freiheit versteht, abhängig ist von den wirtschaftlichen Verhältnissen, die in den politischen Machtformen zum Ausdruck kommen. Auch alle anderen moralischen Begriffe dieser Art sind nicht absolute Wahrheiten, sondern ihre Anwendung wird allein von den Bedürfnissen der jeweils in der politischen Macht stehenden Klassen bestimmt. Die Arbeiterklasse braucht zur Verwirklichung ihrer Forderungen ihre uneingeschränkte politische Freiheit. Sie muß durch Wort und Schrift auch auf die proletarischen Kreise einwirken können, die ihren Bestrebungen noch fernstehen. Das Kennzeichen für die Noske'sche Auffassung über das Wesen der Freiheit, die auch von der ganzen rechtssozialistischen Partei geteilt wird, ist jedoch, daß heute der Arbeiterklasse die für ihren Kampf notwendige Freiheit der Agitation in Wort und Schrift genommen und ihr nur soweit angedungen wird, als es den Interessen der bestehenden Klassen entspricht. Noske, der sich also nach Art des Stüde-schreibers Sudermann über die demokratischen Sturmgeleiten lustig macht, weil sie an die Verwirklichung einer absoluten Freiheit glauben, befragt nur die Geckhüte des Kapitalismus.

Der Reichswehrminister hat sich in seiner Rede auch dessen gerühmt, daß keine Partei es gewesen sei, die Deutschland vor dem Untergang gerettet habe. Wenn man unter Deutschland das Staatwesen des kapitalistischen Bürgertums versteht, so stimmt das. Nach dem militärischen und politischen Zusammenbruch vor Jahresfrist hatte die Arbeiterklasse die Möglichkeit, mit der Umwandlung des kapitalistischen Deutschlands in ein sozialistisches Gemeinwesen zu beginnen. Das ist durch die Partei des Herrn Noske und unter seiner hervorragenden Führung verhindert worden. Die Ordnung, die wir jetzt haben, ist wieder die alte kapitalistische Ordnung mit all ihren Unterdrückungen der besetzten Klassen, mit der unverändert erhaltenen Ausbeutungsmöglichkeit des Proletariats durch die Bourgeoisie. Und so kommt Herr Noske denn auch schließlich dazu, die absolute Freiheit zu verachten und nur eine solche Freiheit anzuerkennen, die den Interessen des kapitalistischen Bürgertums entspricht.

Jetzt versteht man auch, weshalb die Verfolgungen, unter denen die Arbeiterklasse unter der Herrschaft der Rechtssozialisten zu leiden hat, weit schlimmer sind, als man es je im kaiserlichen Deutschland erlebt hat. Noch niemals war der Bestand der kapitalistischen Wirtschaft so bedroht, wie seit dem Zusammenbruch im November 1918; noch niemals hatten die Klassengegensätze einen so hohen Grad erreicht; noch niemals auch war die Erkenntnis in den arbeitenden Massen so weit verbreitet gewesen, daß mit der kapitalistischen Wirtschaft ein Ende gemacht werden müsse. Und so holt der bedrohte Kapitalismus zu den bisher unerhörtesten Anstrengungen aus, um den Ansturm der Arbeiterklasse abzuwehren. Das beste Werkzeug für diesen Kampf der Bourgeoisie gegen das Proletariat geliefert zu haben, gebührt der rechtssozialistischen Partei. Dieses Werkzeug heißt Noske.

Kapitalismus in K. infarkt.

Herr Gothein, Mitglied der Deutschdemokratischen Partei, ehemaliger Reichsstaatsminister, erhebt im „Berliner Tageblatt“ seine Stimme zu einem „Annehmbaren“, und meint damit die wichtigsten Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes.

Besonders über das geforderte Mitbestimmungsrecht der Arbeiter- und Angestelltenchaft bei Einstellungen konstatiert er, daß die christlichen und die kirchlich-Demokratischen Gewerkschaften das Mitbestimmungsrecht bei der Einstellung mit aller Entschiedenheit ablehnen. Von den freien Gewerkschaften sagt er, sie seien erst unter dem Druck linksstehender Elemente zu dieser Forderung getrieben worden. Die verantwortlichen Gewerkschaftsführer können sich für diese Einschätzung bei Herrn Gothein bedanken.

Was Gothein gegen die Sache selbst zu sagen hat, entspringt ganz dem nackten Herrenstandpunkt des Unter-

nehmers, hat nur die momentane Schwere des Augenblicks im Auge und läßt jeden Ausblick in die Zukunft vermissen. „Der Arbeiter muß gleichberechtigter Faktor im Arbeitsverhältnis werden“, sagt Herr Gothein, um sofort alle Forderungen zu erfüllen, die dem Arbeiter diese Gleichberechtigung gewährleisten, für unannehmbar zu erklären. Grundsätzlich wird dem Arbeiter gestattet: die Arbeitsbedingungen soll er mit dem Arbeitgeber vereinbaren; alle Wünsche und Beschwerden durch frei gewählte Vertretungen vorbringen und darüber verhandeln, er soll aber auch über die allgemeinen Fragen seines Gewerbes mit beraten und es fördern helfen.

Das sind doch nichts als allgemeine Redensarten, von denen die Arbeiter noch gerade genug haben.

Aber das ist noch nichts. „Eine geradezu ungeheure Forderung“ nennt Herr Gothein die Bestimmung, den Betriebsräten Einblick in die Bilanz und womöglich auch in die Bücher der privaten Unternehmer zu gestatten. Hier wird allerdings ein Einbruch in das Allerheiligste des Kapitalismus bewagt. Deshalb die höchste Enttäuschung bei Herrn Gothein. Mit Vergnügen konstatiert er, daß ein Sturm der Entrüstung in den Kreisen von Handel, Industrie, Handwerk und Landwirtschaft ob dieses Verlangens erregt worden ist. Das beweist uns gerade die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit unserer Forderungen, die allerdings noch weiter gehen, als die zahmen Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes.

Der ganze Vorgang aber beweist, daß die Demokraten eine kapitalistische Partei vom reinsten Wasser sind. Ihnen sind gewisse Reformen im Arbeitsverhältnis erwünscht, solange dabei der Kapitalismus blüht und gedeiht.

Die internationale Arbeiterkonferenz.

Haag, 29. Oktober.

„Nouvelles Courant“ meldet aus Washington vom 28., daß der amerikanische Kongreß Wilson das Recht verweigert hat, vor der Ratifikation des Friedensvertrages offiziell amerikanische Delegierte für die internationale Arbeiterkonferenz zu ernennen. Man hält es aber doch für möglich, daß ein Amerikaner den Vorsitz führen wird. Die Arbeiterkonferenz wird also eröffnet werden, ohne daß Amerika, das sie einberief, dabei vertreten sein wird. Die republikanischen Senatoren haben den Vertrag, den Wilson vom Kongreß für die Konferenz verlangte, so stark herabgesetzt und an die Verwendung dieser Gelder außerdem so einschränkende Bestimmungen geknüpft, daß sie so gut wie wertlos sind. Das Repräsentantenhaus hat zu dieser Frage noch nicht Stellung genommen.

Versailles, 29. Oktober.

Der Sordetsberichterstatter des „Echo de Paris“ in Washington meldet, zu gleicher Zeit mit der internationalen Konferenz für Arbeiterrecht, wie sie das Statut des Völkerbundes vorgegeben habe, fände in Washington ein internationaler Gewerkschaftskongreß statt, der in Wirklichkeit als eine Fortsetzung des internationalen Gewerkschaftskongresses von Amsterdam vom Juli d. J. angesehen werden müsse.

Schwaches Bemühen. Der „Vorwärts“ hat von dem Bericht des Generalsekretärs Oidershausen seinen Lesern keine Kenntnis gegeben. Wir haben darin mit Recht eine stille Zustimmungserklärung zu den Echarismereien des Reichswehrgenerals verurteilt. Dem „Vorwärts“ dümmert es nun nachträglich, daß seine Stellungnahme zu dieser Angelegenheit nicht ganz einwandfrei erscheinen könne, zumal der scharfmacherische General ja auch die Rechtssozialisten aus dem Bunde genommen hat. Das Organ zur Förderung der monarchistischen Gegenrevolution verweist sich daher auf Blöhmung und spielt schließlich den Haupttrumpf zu seiner Rechtfertigung damit aus, daß es überhaupt, wir hätten unsern Lesern ja auch keine Kenntnis von der Rede des Majors v. Seeringen in der Einwohnerversammlung gegeben. Wir wählten ja schon immer, daß bei dem „Vorwärts“ etwas nicht ganz richtig ist. Auf diesen geistigen Defekt mag es auch zurückzuführen sein, daß der „Vorwärts“ die Rede Seeringens bei und nicht — gelesen hat, obwohl sie groß und breit unter dem Dokument des Generals Oidershausen stand.

Marshall Juch soll nach Pariser Meldungen als Kandidat für die französische Präsidentschaftswahl aufgestellt werden.

Der Spiegel.

Von Arkadi Awerischenko.

Der Spiegel Terentij Makoronow begann sich schon in aller Frühe zu seinem Ausgange zu rüsten. Er schlüpfte die rote, schlecht gearbeitete Perücke auf, schminnte sich die Wangen und quälte sich lange damit ab, den Bart anzukleben.

„So“, sagte er, seinem Spiegelbild zusehend, „ganz vorzüglich. Die leibliche Mutter würde einen nicht erkennen. In der Tat — eine pilzige Sache, unsere Arbeit. . . Gewandt und schlau muß man sein, wie ein Fuchs, und Sberlos Holms ist gegen unsreinen das reine Witzkind. . . Und jetzt mache ich das mal so: ich gehe zu dem Rechtsanwalt Manjlin, den ich schon genügend ausgeforscht und beschneifelt habe. Er soll einen Sekretär suchen. Willigst es mir, die Stellung zu bekommen, so ist alles weitere ein Kinderpiel. Sekretär, also. Fragt sich, wie geht ein Sekretär gelleidet? Nun, wenn wir auch kein Sberlos Holms sind, aber etwas verstehen wir von unserem Meister doch; also: weides, farbiges Hemd, Rock und Hose aus feinem Stoff, abgenutzt — und, wenn möglich, ausgefranst. Sol auf drei Weiten wird ein jeder sagen: „Ah, Schau da, den Sekretär. . .“

Makoronow schlüpfte in den Mantel, trat aus dem Hause und schlich in der Richtung auf die Wohnung des Rechtsanwalts Manjlin davon.

„Ja-a . . .“, brummte er sich in den Bart. „Der nicht schlau ist, wie sieben Indianer, der wird mit dieser Gesellschaft nicht fertig. Sie sind auch geistlos, die Spitzbuben. . . Aber Terentij Makoronow wird euch doch übertrumpfen! De, Del!“

Vor der Wohnung Manjlin's angelangt, drückte er tapfer auf den Klingelknopf; im nächsten Augenblick ging die Tür auf und das Dienstmädchen ließ ihn in das Vorzimmer ein.

„Wen soll ich melden?“
Sagen Sie: „Peter Sidorow. Wegen der Sekretärstelle.“
„Warten Sie im Vorzimmer.“

Das Mädchen zing, und nach wenigen Sekunden hörte Makoronow sie drinnen sagen:

„Da ist der Spiegel gekommen, der sich immer vor der Tür herumgedrückt hat. Ich heiße Sidorow, sagt er und suche eine Sekretärstelle. Einen Bart hat er sich angeklebt und das Gesicht beschminkt. . . der reime Popanz. . .“

„Ich werde gleich zu ihm hinausgehen“, sagte Manjlin. „Wo hast du ihn hinacien, ins Vorzimmer?“

„Ja.“
„Dann siehst du später unter dem Sofa und hinter dem Kleiderkasten nach, ob er da nicht hingeseht hat. Was du findest, schmeiß raus.“

„Wie letztes Mal?“
„Ja ja. Muß ich dich erst noch lehren? Wie immer, natürlich.“

Der Rechtsanwalt trat aus dem Zimmer, mußerte den Besucher und fragte:

„Zu mir?“
„Jawohl.“

„Dich kleidet der Bart aber durchaus nicht, Freund. Du siehst ja aus wie eine Vogelscheuche. . .“
„Ja, können Sie mich denn?“ fragte Makoronow, scheinbar äußerst erstaunt.

„Doch! Aber Mann Gottes! Meine Kinder gehen ja in die Schule nach dir! Sobald es ungefähr Zeit ist, gucken sie einfach aus dem Fenster. . . Ah, Popanz Spiegel ist schon da, sagen sie. Neun Uhr. Es ist Zeit, in die Schule zu gehen.“

„Aber, Herr!“ sagte Makoronow verlegt. „Ein Spiegel — ich? Das ist eine Beleidigung! Ich bin Sekretär, — ich heiße Peter Sidorow. . .“

„Sfaweto“, rief der Rechtsanwalt, „reich mit den Mantel. Nun, wie geht es bei euch in der Geheimen? Noch alles beim Alten?“

„Können Sie mich vielleicht als Sekretär verwenden?“ fragte Makoronow, indem er den Rechtsanwalt lustig beäugte. „Für schriftliche Arbeiten sagungen?“

Der Rechtsanwalt lachte.
„Ihr seid ja im Grunde nicht mal so schlechte Kerle. . . Toll der heiligen Einfalt. . . Du wirst also jetzt hinter mich herziehen, nicht?“

„Ich möchte die Sekretärstelle“, bestand Makoronow hartnäckig.
„Sfaweto, laß uns hinaus.“

Sie traten miteinander auf die Straße.

„Nun, ich gehe nach dieser Seite“, sagte Manjlin. „Und du?“
„Ich da hinunter. Nach der anderen.“
Makoronow wartete ein Weilchen; dann schlich er trübselig gesenkten Hauptes, hinter Manjlin her. Er folgte ihm leise und vorsichtig, aber beharrlich, wie sein Schatten, und sein einziger Trost in diesem Augenblick war, daß der Rechtsanwalt ihn wenigstens nicht bemerkte.

Dieser machte plötzlich Halt, wandte sich halb um und fragte: „Reinst du, daß man so schneller zur Moskauer Straße kommt?“

„Wie komisch, daß wir uns treffen müssen!“ rief Makoronow aus. Er war in der Tat ganz erstaunt. „Ich wollte eigentlich nach jener Seite gehen, aber da habe ich mich entschlossen, daß ich ja hier hinunter müße. . . zu meiner Tante. . .“

„Schon gut — du darfst sogar neben mir hergehen. Soust verkehrst du mich am Ende noch.“

„Ist bei Ihnen die Sekretärstelle nicht frei?“ fragte Makoronow.

„Höre, das langweilt mich allmählich“, sagte der Rechtsanwalt nervös. „Uebrigens ich bin müde geworden. Ich werde einen Wagen nehmen.“

„Reinweggen. . .“ machte Makoronow gleichgültig. (Hat Die Spur vermissen! Kennen wir!) „Ich werde hier einen Freund aussuchen. . .“

Manjlin rief eine Droschke an, lehnte sich in die Kissen zurück und drückte sich gerade noch rechtzeitig um, um Beuge zu werden, wie Makoronow gleichfalls eine Droschke bestieg.

„Del!“ schrie er, sich aus den Wagen hinaushnend. „Du — dal Sekretär! Kommt mal herant! Wenn du willst, können wir den einen Wagen sparen. . .“

„Ich verstehe Sie nicht“, erwiderte Makoronow unerschütterlich.
„Anstatt in zwei Droschken herumzugackeln, können wir eben-sonst in einer fahren. Sowieso werde ich dich nicht los. Die Unkosten zur Hälfte. Na?“

Makoronow schwannte einen Augenblick; dann nahm er achselzuckend neben dem Rechtsanwalt Platz, denn er sagte sich im Stillen: „Es ist im Grunde genommen, so noch bequemer. Ich werde etwas aus ihm herauslocken können.“

„Sie können sich nicht vorstellen, wie schrecklich es ist, steinungslos zu sein“, sagte er mit schelmischer erzwungenem Gleichmut. „Ich war schon so weit, hungern zu müssen, da sehe ich Ihre Anzeige in der Zeitung und bestoch, einmal vorzutreten. . .“

Der Rechtsanwalt nahm eine Zigarette aus dem Etui.
„Ein Streichholz. . .“
Bitte. . . Uebrigens besaßen Sie sich einzig mit der Advokatur oder auch noch mit anderen Dingen?“

„Ich mache außerdem Bomben“, sagte der Rechtsanwalt. Makoronow's Herz begann vor Freude zu tanzen.

„Wozu?“ fragte er scheinbar gähnend.
„So. . . Ich verschente sie an Bekannte. Hören Sie. . . Ihr Bart hat sich auf der linken Seite gelockt, Herr.“

Der Streik der Metallarbeiter.

Ohne Sinn und Verstand.

Die neue Wendung, die in der Bewegung der Metallarbeiter einzutreten droht, benutzt der „Vorwärts“, um abermals politischen Strömungen und Abhängen die Schuld an der Verschärfung der Situation zuzuschreiben. Von Bericht der Vollversammlung der Arbeiterräte, in der beschlossen wurde, die Metallarbeiter durch das Eingreifen der Arbeiter anderer Produktionszweige zu unterstützen, falls es nötig werden sollte, gibt er gekürzt und verstimmt wieder, berichtet ihn mit höhnischen Glossen und knüpft daran den Schluß, „daß die politischen Drahtzieher auch den Metallarbeiterstreik für ihre Zwecke zu mißbrauchen trachten“.

Wir wollen heute nicht mit dem „Vorwärts“ über die von der Streikleitung der Metallarbeiter in Aussicht genommene Schritte zur Wahrung der von den Unternehmern bedrohten Arbeiterrechte streiten. Die Parteileitung der S. P. D. wird Gelegenheit bekommen, offiziell zu den Vorkäufen der Streikleitung auf Unterstützung des Kampfes durch die politischen Parteien Stellung zu nehmen. Die Beschlüsse der Vollversammlung sind lediglich eine Sympathiebekundung für die von den Metallarbeitern geplanten tatsächlichen Maßnahmen. Setzt man die Beschlüsse der Arbeiterräte herab, so trifft man auch die Taktik der Streikleitung, deren Beschlüsse, den auch wir im heutigen Morgenblatt wiedergeben, der „Vorwärts“ im Anschluß an den Bericht von der Vollversammlung ohne Kommentar abdruckt. Der „Vorwärts“ macht also auf solche Art Stimmung gegen die Metallarbeiter, bevor die Parteileitung der S. P. D. Gelegenheit hatte, sich zu den auch an sie gerichteten Anträgen der Streikleitung zu äußern. Darin liegt das bedauerliche Moment in der Haltung des „Vorwärts“. Und es ist bezeichnend nicht nur für den „Vorwärts“ selbst, sondern für die gesamte Arbeiterchaft.

Wir wollen gegenüber dem „Vorwärts“ erneut feststellen, daß die Schuld an der neuen Verschärfung lediglich die Unternehmer trifft, die mit allen Mitteln versuchen, aus den Verhandlungen unläuterer Gewinn zu ziehen, indem sie sie benutzen, um die Rechte der Arbeiter einzuschränken. Sie sind es, die die Bewegung für ihre Zwecke zu mißbrauchen trachten, um mit dem „Vorwärts“ zu reden. Dagegen insofern der „Vorwärts“ kein Wort der Abwehr. Wir aber müssen betonen, daß der Kampf um die gefährdeten realen Rechte der Arbeiter, um die Rechte der Arbeitertransparenz und Betriebsräte nicht weniger wichtig ist, als ein Kampf um den Lohnanspruch. Ein Verlust auf diesem Gebiete, ein Fortschritt der Unternehmer in der Richtung auf die Wiederherstellung der Betriebsautonomie ist weit schmerzlicher und nachteiliger für die Arbeiterchaft, als eine eventuelle Einbuße an Lohn. Es ist ein Glück, daß die Arbeiterchaft das begreift. Und sie wird sich durch den „Vorwärts“ nicht irre machen lassen.

Löhne und Preise.

Dr. Kuczynski, der bekannte Statistiker und Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Schöneberg, veröffentlicht in seiner Zeitschrift „Unsere Finanzen“ einen Artikel „Sind die Löhne jetzt hoch?“. Er vergleicht die Löhne in Deutschland mit den Arbeiterlöhnen in anderen Ländern und kommt dabei zu folgenden interessanten Ergebnissen:

Die Löhne sind jetzt bei uns hoch im Vergleich mit der Vorkriegszeit, aber sie sind niedrig gemessen an den Preisen und im Vergleich mit dem Ausland. In Nordamerika, in England, in den Vereinigten Staaten sind die Löhne entsprechend der Verbesserung der Lebenshaltung durchschnittlich auf etwa das Doppelte gestiegen. Da unser Papiergeld nur zwei Siebentel soviel wert ist wie das fremde Geld, hätte der Lohn bei uns auf das Siebenfache steigen müssen, um — an der fremden Währung gemessen — mit der Entwicklung des fremden Lohnes Schritt zu halten. Tatsächlich ist aber der Stundenlohn

nur etwa auf das Dreifache, der Wochenlohn nur etwa auf das Zweieinhalbfache gestiegen. Vor fünf Jahren war der Stundenlohn der Maurer in den englischen Großstädten etwa ebenso hoch wie bei uns, seit Februar-März 1919 beträgt er in London 1 Schilling 9 Pence, in Birmingham und in Manchester 1 Schilling 8 Pence, d. h. rund 6 Mark oder doppelt soviel wie in Berlin. In Schweden liegt der Wochenlohn von 1914 bis 1918 für die Maurer von 32 auf 64 Kronen, für die Maler von 30 auf 60 Kronen. Er beträgt dort also für diese Bauhandwerker rund 250 M. gegenüber 100 M. im Durchschnitt des Deutschen Reichs.

Wieloch sind die Löhne bei uns jetzt (in Papier) noch nicht einmal so hoch wie in den Vereinigten Staaten vor dem Kriege. Im Mai 1918 betrug der übliche Wochenlohn der großstädtischen Maurer 23,85 bis 28,50 Dollar, d. h. 100 bis 162 M. Heute dürfte dort ein Wochenverdienst von 1000 Mark (100 Dollar) für einen gelerntem Arbeiter nichts Seltenes sein. Ein deutscher Millionär, der auf den Gedanken käme, seine Rente drüber zu verfahren, müßte sich also zunächst wohl etwa mit der Lebenshaltung eines geringen Arbeiters begnügen, was gegenüber jetzt zwar eine Verbesserung in seiner Ernährung, in den meisten anderen Beziehungen aber eine erhebliche Einschränkung bedeuten würde.

Es trifft sich gut, daß fast gleichzeitig die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ ein Gutachten des Marxisten, Prof. Dr. Julius Wolf über die Ursachen der Teuerung im Auszug veröffentlicht, das er auf Veranlassung des „Verbandes Deutscher Industrieller“ angefertigt hat. Dem Bericht des Unternehmerblattes über das Gutachten entnehmen wir folgende Stelle:

Das Gutachten kommt zu dem Schluß, daß die Kosten des Lebensunterhaltes in Deutschland, wenn nicht alles trägt, in den ersten Friedensjahren nur um ein sehr geringes niedriger sein werden, als in der letzten Zeit des Krieges. Von den für die Führung des Haushaltes entscheidenden Posten dürften bloß Brotgetreide, insofern es aus dem Ausland und im Scheidehandel bezogen wird, ebenso Kolonialwaren jeder Art und Kleiderstoffe eine wesentliche Ermäßigung des Preises erfahren; doch hat angesichts des steigenden Standes der deutschen Valuta der deutsche Arbeiter immer noch das Dreifache und mehr dafür zu zahlen, als der Arbeiter des konkurrierenden Auslandes zu zahlen hat. Wer da glaube, daß zufolge der von der Regierung vorgenommenen Verbilligung der Lebenshaltung für drei Monate ganz von selbst ein allgemeiner Abbau der Preise stattfinden werde, befindet sich in einem großen Irrtum.

Das Unternehmerblatt schenkt dem Gutachten nur darum Beachtung, weil Wolf an seine Darlegung den Schluß knüpft, nur durch Herabsetzung der Produktionskosten sei es möglich, die Preishöhe in Deutschland in Übereinstimmung mit der Preishöhe des Weltmarktes zu bringen. Und da wollte Unternehmerkreise im Abbau der Löhne eines der hervorragendsten Mittel zur Herabsetzung der Produktionskosten erblicken, erscheint es uns unbedenklich, die Äußerungen der beiden Klassen über die Höhe und die Kaufkraft der Löhne aus dem Dunkel der Hochpreisdrift in das hellere Licht der breiteren Öffentlichkeit zu ziehen.

Handgrana'ten statt Sozialismus.

Konferenz der Betriebsräte des mitteldeutschen Bergreviers.

Im Sonntag tagte in Halle im Volkspark eine von dem Bezirks-Vergewerksrat einberufene Konferenz der Betriebsräte und Arbeiterräte des mitteldeutschen Bergreviers. Vertreten waren 126 Vertreter durch circa 300 Delegierte, besonders waren die Angestellten stark vertreten. Die Zentralstelle der Betriebsräte der chemischen Industrie, optischen Industrie, Berliner Holzgewerbe, eine Anzahl Gewerkschaftsvertreter und das sächsische und waltenerbergische Arbeiter hatten Delegationen entsandt. Gen. Däumig hielt einen Vortrag über den Aufbau des Ratesystems und Genosse Koenen referierte über die Sozialisierung des Bergbaues.

Eine Resolution, die der Konferenz noch einmal in Kronenlocher Darstellung die lange Reihe der den Vergewerks-

gegebenen und nicht gehaltenen Versprechungen in der Sozialisierungsfrage vor Augen führt, wurde einstimmig angenommen. Die Resolution erklärt zum Inhalt:

Um alle revolutionären Rechte sind die Arbeiter betrogen worden. Statt ausbauenden Sozialismus bekämpfte man ihnen gefährlichen Mikrobizismus, der mit Handgezwungen und Maschinen gemachten die Bergarbeiter in allen Revieren Deutschlands wieder unter das kapitalistische Joch zwingen soll. Um diese Ausbeutung zu befechtigen, wagt es jetzt die Regierung, die für den Ausbau der Betriebsräte in den Ritztagen den Streikenden gegebenen Zusagen schändlich zu brechen! Nicht Ausbau und Erweiterung der Rechte, sondern deren Verklammerung und Unterdrückung bietet sie den Vergewerks. All diese Enttäuschungen und Vergewaltigungen lassen keinen Zweifel an der Absicht der Regierung übrig. Die Konferenz ruft deshalb die Arbeiter auf, von neuem zu kämpfen für das Ratesystem, um sich dadurch den Sozialismus zu erobern.

Die Konferenz beschloß sich ferner mit der Bewegung, die sich im Vitterfelder Revier entwickelt hatte. Die Vertreter aller Reviere erklärten den Vitterfelder Kameraden ihre Solidarität und ihre feste Entschlossenheit, mit allen Mitteln gegen die Vergewaltigung durch die militärischen Streikbrecherorganisationen zu kämpfen.

Dann beschloß man, den Bezirks-Vergewerksrat an die Zentralstelle der Betriebsräte Mitteldeutschlands anzuschießen. Der Bericht der Nachprüfungskommission des Bezirks-Vergewerksrats wurde entgegengenommen und Entlassung erteilt.

Zur Unterstützung der Familien der im Kampfe gegen das Kapital inhaftierten Betriebsräte sollen der Bezirks-Vergewerksrat: Sammellisten ausgeben, die darauf anzuwenden Gelder sollen von einer besonderen Kommission verwaltet werden.

Aus aller Welt.

Eisenbahnunglück in Thüringen.

Gefurt, 20. Oktober. Amliche Meldung.

Am 20. Oktober, 6.20 vorm., fuhr auf Bahnhof Reuditz ein dort der von Gatha kommende Güterzug 7107, in die Platte des nach Gotha fahrenden Personenzuges 810. Sieben Wagen des Personenzuges wurden umgestürzt. Drei Reisende tot, acht schwer verletzt und etwa 80 leicht verletzt. Ursache noch nicht völlig geklärt. Der Verkehr erlitt keine Unterbrechung.

Gewerkschaftliches.

Die Zuschneider und Zuschneiderinnen der Herren, Knaben und Gummimantelkonfektion hatten die Forderung von 225 Proz. Teuerungszulage vom Grundlohn gestellt. In den vom Schneiderverband geführten Verhandlungen am letzten Donnerstag standen die Arbeiter eine Zulage von 212 1/2 Proz. zu, also einen Wochenlohn von 150 M. für Zuschneider und 93,75 M. für Zuschneiderinnen. In diesem Augenblick am Montag abend in den Sophienkloster, eine Zuschneiderversammlung. Die Referenzen Genesly und Fiedler riefen den Versammelten zur Annahme. Die Vertreter des Angestelltenverbandes, besondres Solis, widersprachen dem und traten für die von einer am Freitag stattgefundenen Zuschneiderversammlung aufgestellten Forderungen von 225 Proz. und einer einmaligen Entschädigungssumme von 600 bzw. 500 M. ein. Es entspann sich hierauf eine lebhafte Auseinandersetzung zwischen Angestellten- und Schneiderverband. Eine nur von den Mitgliedern des Schneiderverbandes vorgenommene geheime Abstimmung ergab sich mit 94 gegen 74 Stimmen für Annahme des Angebotes der Unternehmer.

Orenstein u. Koppel, Spandau, Freitag nachmittag 2 Uhr Betriebsversammlung bei Schwabe, Seegefelder Straße. Sonnabend: Streiklisten abgeben im Streiklokal. Die Kollegen, die ihre Unterstützung noch nicht abgeholt haben, mögen dieses unbedingt nachholen in der Zeit von 9—12 Uhr.

H. Vorhig, Tegel, Freitag nachmittag 2 Uhr Betriebsversammlung in Hartmanns Brauerei, Reinisdorf. Streikliste legitimiert.

H. Randsmeyer, Köpenicker Straße 113, Betriebsversammlung Freitag nachmittag 3 Uhr im Lokal Prosser, Michaelstraße 28.

Albros, Johannisthal, Freitag nachmittag 2 Uhr Betriebsversammlung aller Kollegen im Lindenhof.

das in Ordnung. Nein, nicht so.! Nun haben Sie es ganz und gar verpsucht. Seigen Sie mal! . . . Sie dienen wohl noch nicht lange in der Geheimen?

„Ich verstehe nicht, wovon Sie reden,“ sagte Makorowov verlegt. „Ich habe bisher bei meinem Enkel gelebt, der Müller ist und bin nun in die Stadt gekommen, um Stellung zu suchen. Haben Sie nicht Abschriften für mich oder sonst etwas?“

„Wenig davon,“ sagte der Rechtsanwalt, „Du könntest auch mal was Neues ausfinden.“

Makorowov schmeigete eine Weile.

„Und woraus machen Sie die Bomben?“

„Aus Meisbrot.“

„Er will sich herausreden,“ dachte Makorowov bei sich. „Jetzt sieht er erst, wie er sich verplappert hat.“

„Nein, im Ernst gesprochen, aus was?“

„Du kannst die ja das Rezept holen,“ sagte der Rechtsanwalt.

Sie suchten an einem großen Hause vor.

„Ich muß hier hinein, Wäp du mitgehen?“

Makorowov umgeigte die Seiten und trottete flüschweigend hinter dem Rechtsanwalt her.

Sie traten bei einem Schuender ein.

Manhlin probierte einen neuen Rock an, während Makorowov neben dem Eigentümer in der Nähe des Anwalts Platz nahm und den Versuch machte, aus der Brusttasche einige Papiere zu angeln.

„Vah das,“ sagte der Rechtsanwalt, der ihm im Spiegel zusah, „Nichts Interessantes. Wie findest du übrigens, daß der Rock sitzt?“

„Ganz gut,“ sagte der Spindel, die Hände in den Hosentaschen.

„Vloß hier schlägt er einige Falten.“

„Tatsächlich ist die Weite?“

„In der Brust etwas weit.“

„Nun, beides Dank Freund, also ändern Sie das bitte, und wir wollen weiterfahren.“

Vom Schneider fuhren sie zur Wäpstraße.

„Nichts, zum Fortset,“ rief der Rechtsanwalt. „Ja, mein Lieber, welcher kann ich dich allerdings beim allerbesten Willen nicht mitnehmen. Das ist eine Familie. Warte also schon lieber im Wagen.“

„Vange?“

„Ich denn das nicht völlig gleich? Sowie bist du von bis Abend um mich.“

Nach etwa fünf Minuten ging im dritten Stockwerk ein Fenster auf und der Anwalt stieß den Kopf heraus und rief hinunter:

„He, Sekretär, wo steckst du? Komm mal einen Augenblick heraus! Wohnung Nr. 10.“

„Er beiß doch an,“ dachte Makorowov erfreut, sprang aus dem Wagen und rannte die Treppen hinauf.

Zu seinem Empfang empfing ihn im Vorgimmer eine ganze Gesellschaft: zwei Herren, drei Damen und ein Gymnasiast.

Auch der Rechtsanwalt fand sich ein und sagte:

„Bitte zu entschuldigen, daß ich dich bemäht habe. Aber die Damen haben noch nie einen ebendigenen Spindel gesehen und wollten dich in Augenschein nehmen. Da ist er also, meine Damen? Wie gefällt er Ihnen?“

„Ja, und den Bart . . . den hat er also nur angelebt?“

„Gewiß. Der Bart ist angelebt. Ebenso die Perücke. Bring mal die Perücke in Ordnung! Ueberhaupt ist sie dir viel zu groß.“

„Ist das nicht sehr unheimlich, Spindel zu sein?“ fragte eine der Damen teilnahmsvoll.

„Haben Sie nicht eine Stellung für mich?“ erwiderte Makorowov höflich und machte sein ungeschuldigstes Gesicht. „Ich bin seit Monaten stellungslos.“

„Haben Sie ihn also gesehen, meine Herrschaften?“ fragte der Rechtsanwalt. „Nun, dann kannst du wieder gehen. Danke auch Marie also auf mich im Wagen. Halt, halt . . . Du verlierst ja deine ganzen Papiere! Da, nimm . . . und nun geh!“

Als der Rechtsanwalt noch einer Weile auf die Straße trat, konnte er hören, wie er immer raendend entwich.

„Wo ist denn der Herr hingegangen, der da mit mir gelaufen ist?“ fragte er den Richter.

„Der ist da irgend einem Bärtigen nachgelaufen.“

„Das sehle noch peredel! Soll ich etwa in der Kälte stehen und auf ihn warten?“

In diesem Augenblick kam Makorowov um die Ecke zum Vorklein.

„Ja, wo treibst du dich denn umher?“ herrichte ihn Manhlin an.

„Wenn die befohlen ist, mit nachzuspüren, so hast du nicht hinter anderen dreinspüren, verhandeln? Wie lange soll ich denn auf dich warten? Bring den Bart in Ordnung! In was bist du eigentlich zu getrieben, wenn du nicht einmal den Bart anzuleben versteckst? . . . Reiß ihn lieber ab und steck ihn ein, sonst verlierst du ihn noch ganz. So“

„Wirk ihn noch

gebrauchen können. Und dann steck ihn gefälligst hier in die Tasche — er guckt ja weit herbei . . . Den Deibel auch! Kuffler, in den „Elefanten!“

Sie fuhren am Restaurant vor.

„Nun, mein Vetter,“ sagte der Rechtsanwalt, „du wirst, glaube ich, auch schon Hunger haben!“

„Ich habe sehr wenig Geld,“ sagte der Spindel zaghaft.

„Nacht nichts. Ich laß dich ein. Wir werden schon abrechnen. Einsteigen sind wir ja noch nicht den letzten Tag beisammen, nicht wahr?“

„Ich werde wirklich mit ihm hineingehen,“ sagte sich Makorowov. „Ich betrunken machen und dann ordentlich ausforschen. Ein Betrunkener verplappert sich immer“

Es war gegen neun Uhr abends. Vor das Haus, in dem sich die Geheimpolitik befand, kamen zwei vorgefahren: der eine schlammerte friedlich mit herabhängendem Kopfe, der andere sah neben ihm und hielt ihn fürsorglich umklungen.

Der, der den anderen bisher gehalten hatte, sprang vom Wagen und schellte den Wächtern den Herans.

„Da,“ sagte er mürrisch, „Da bringe ich euch ein Prachtexemplar. Nehmt hin. Es ist doch auch eurer? . . .“

„ . . . Ich bin wohl unserer zu sein . . .“

„Na, also. Nehmt ihn, denn ich will weiter fahren. Ich begreife einfach nicht, wie er sich in der kurzen Zeit so unheimlich hat bezaufen können“

Vorsichtig! Auf die Weise schlägt ihr ihm ja den Schädel ein! Unter die Arme fassen, so“

„Halt! da fällt ihm was aus der Tasche. Etwas Unheimliches“

„“

„“

„“

„“

„“

„“

„“

„“

„“

„“

„“

„“

Groß-Berlin.

15 Stunden lebendig im Sarge.

Ein verhängnisvoller Irrtum ist einem Arzt passiert. Am Dienstag Nachmittag gegen 5 Uhr bemerkte ein Kraftwagenführer, der ein Automobil der Weissenhof-Landkommission lenkte, im Grunewald zwischen Kilostraße und dem Großen Stern, unter einem Baume liegend, eine weibliche Person, die nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Der Chauffeur nahm die etwa 35jährige, in Schwärzernacht gekleidete Frau in den Kraftwagen und fuhr sie zur Grünwald Feuerwache. Von hier aus wurde sie im Sanitätsauto der Freiwilligen Feuerwehr zum Vertrauensarzt der Gemeinde Grunewald, dem prakt. Arzt Dr. Richard Wagner, Huberstraße 15, gebracht, der den bereits eingetretenen Tod feststellte und als vermutliche Ursache Morphemvergiftung annahm. Er empfahl Begärterung der Leiche. Rummelt erfolgte gegen 6 Uhr abends die Entführung der vermeintlichen Toten. Der Sarg wurde geschlossen und in der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in der Vorkünder Straße zu Halensee untergebracht. Am Mittwoch früh um 9 Uhr entdeckte die Polizei einen Beamten, den Wachtmeister Schmidt I, dorthin zur Feststellung der Identität der Frau. Mit Entsetzen bemerkten der den Sarg öffnende Totengräber, die Friedhofarbeiter und der Polizeibeamte, daß die Leiche atmete. Sofort von einer Friedhofsdienstlerin unternommene Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg. Der nun schlunzig nochmals herbeigeholte Arzt Dr. Wagner konnte nur feststellen, daß er sich geteilt habe und die Ueberführung der Bewußtlosen nach dem Krankenhaus anordnen. Die Kunst der Ärzte — die Patientin liegt im Groß-Schierfelders Kreisfrankenhaus — heißt, die Verdauungswerte am Leben zu erhalten, obwohl die Gefahr des Hingutrens einer schweren Lungenentzündung infolge der 15stündigen Einsargung mit nassen Kleidern zu befürchten ist.

Die Unbekannte führte keinerlei Papiere bei sich. Sie trug unter ihrer Schwärzernacht weiße Unterwäsche, gelbbraun durchbrochene Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Die Wäsche war nicht gezeichnet. Eine genauere Betrachtung der Kranken hat auch Würgemele am Hals und Blutungen ergeben, so daß die Möglichkeit eines Verbrochens nicht von der Hand zu weisen ist, nachdem der Arzt ursprünglich Selbstmord angenommen hat. Wie es möglich war, daß in unseren Tagen ein so grauenvoller Irrtum von ärztlicher Seite geschehen konnte, wird wohl eine bevorstehende Untersuchung ergeben.

Preisangaben im Kleinhandel.

Zu den wichtigsten der zum Schutze des laufenden Publikums erlassenen Bestimmungen gehört die von den Händlern nach immer nicht ausreichend beachtete Verordnung der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin vom 28. Januar 1916 über den Aufschlag

und die Aufstellung von Preisberichtschnitten. Diese Verordnung verpflichtet jeden Kleinhändler, der Lebensmittel, Textilien oder Waren feilhält, in seinem Verkaufsraum oder Betriebsstand nicht nur ein auch von außen deutlich lesbares Verzeichnis der Waren und ihrer Verkaufspreise, sondern auch an den einzelnen zum Verkauf gestellten Warengruppen und Sorten eine Preisangabe anzubringen. Das Verkaufspreisverzeichnis wird in nächster Zeit besonderes Gewicht auf Beachtung dieser Verordnung durch die Händler legen und gegen Händler, die des Weiteren gegen die gedachten Bestimmungen verstoßen, nicht nur mit Strafmaßnahmen einschreiten, sondern ihnen auch im Verwaltungswege den Handel unterlegen. Die laufenden Preise werden erfaßt, die Tätigkeit des Handelspolizisten zu unterstützen und bei Bedarf dazu zu achten, ob die Händler Waren der gedachten Art feilhalten, ohne sie auszugeben, und ob sie die angegebenen Preise überschreiten.

Aus dem Gemeindeleben.

Tempelhofer Sitzung der Gemeindevertretung. Den Abänderungen zum Lohnsatz für die Arbeiter nach dem Schiedspruch des Zentralausschusses wurde zugestimmt. Irrgang (U. S. P.) bezieht sich den Einfluß Sozialistischer mit den Größten der Gemeinde in Aufsicht der Schiedspruchung Groß-Berlin zu unterstützen. Bürgermeister Wessener erklärt, im Sinne d. S. P. zu wirken. Für die elektrische Beleuchtung der Plätze der 1. Gemeindeabteilung werden 2000 M. bewilligt. Die Preise für Niederdruckstrom werden gegen die Stimmen der U. S. P. fraktion um 100 Prozent erhöht. Becker (U. S. P.) begründet den abtenden Standpunkt im Interesse der minderbemittelten Verbraucher. Der öffentliche Wohnungsmarkt wird Montag und Donnerstag von 8 bis 1 und Sonnabend von 8 bis 6 Uhr stattfinden. Als Standort werden für den Quadratmeter und für den Tag 20 Pfg. erhoben. Den von Schöneberg aufgestellten Bebauungsplan für die Kleinhausbebauung Lindenhof wurde zugestimmt. Vom 1. November ab wird eine Aushilfsstelle für Kinderbewahranstalt eingerichtet. Gutrich (U. S. P.) fordert auf unentgeltlich die Verfügung über die öffentliche Straße. In die Kommission, die über den weiteren Ausbau der Luftkutschelle beraten soll, wurde Gen. Gutrich gewählt. Eine Anfrage der U. S. P. wegen der Forderung der Einkäufer mit Handbrandohle wurde von derselben fraktion verweigert. Der Antrag Berner, der Bevölkerung mehr öffentlichen Platz zuzuführen, wurde zur Antwort: Der Lebensmittelmarkt Groß-Berlin bei der Genehmigung für 25 Millionen Mark Rett anzulassen. Ein Antrag, geheiligte Schulzimmer, in denen die Kinder Schularbeiten anfertigen, bereitstellen, wird der Einheitskommission überwiesen.

Lebensmittelkatalog.

Johannishof. Vom Freitag ab nach Zuchthundenliste auf allgemeine Lebensmittelkarte: Weizenmehl 527 200 Gramm Feinmehl 527 200 Gramm, Weizenmehl 528 2 Suppenmehl; auf Lebensmittelkarte des Kreises Teltow Weizenmehl 527 200 Gramm Weizenmehl, Abschnitt 94 150 Gramm Feinmehl.

Tempelhofer. Sammlung von 150 Gramm Graupen (90), 150 Gr. Graupenmehl (94) und 150 Gramm Suppen (95) in der Zeit vom 29. bis 31. Oktober.

Aus den Organisationen.

17. District. Außerordentliche Generalversammlung Freitag nachmittags 6 Uhr in den Ehrenpforten, Müllerstraße 122. 1. Stellungnahme zum Parteitag. Referent: Gen. Könen. 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag. Mitgliedsbuch legitimiert.

Wohnungsausschuß Nieder-Schöneberg. Funkhändler Die Eintrittskarten für den am Freitag im Schloß Schönhausen stattfindenden Kunstabend sind bis spätestens Freitag mittags 12 Uhr bei dem Kassierern Johannes, Konjunkturgesellschaft, Kaiser-Wilhelm-Str. 73, abzugeben. Wegen des am Abendstosse zu erwartenden Andranges werden die nichtverkauften Karten d.ingend gebraucht. Die bis zu dem angegebenen Termin nicht abgerechneten Karten müssen demzufolge bezuht werden.

Schöneberg. Morgen Freitag, abends 7 Uhr, im Realgymnasium, Schöneberg, Mitgliederversammlung. Stellungnahme zum Parteitag.

Stefanial, Nordend. Nieder-Schöneberg-Bezirk, Freitag, abends 7 Uhr, Restaurant Wöhner, Cosselstraße Vortrag des Gen. Dr. Wog Voegel: Aus der Urgeschichte der Kultur. Gäste willkommen.

Schöneberg. Freitag abends 7 Uhr große öffentliche Versammlung im „Deutschen Haus“, Weißbühlstr. 34. Thema: Die Revolution im Leben der Frau. Referentin: Frau Bloch.

Bereitsständer.

Zentralverband der Angehörigen. Die Versammlung der Soldaten der Reichs- und Landesbehörden findet heute nicht statt, sondern erst am Donnerstag, den 6. November, abends 8½ Uhr, im „Englischen Hof“, Alexanderstraße 27 c.

Schlacht Tilsen. Sämtliche Ob- und Vorstandsleute in Tilsen beiderseits beschließen, treffen sich Freitag, den 31. Oktober, nachmittags 2 Uhr, in den Brunnenhallen, Brunnenstr. 19.

Freie Jugend Groß-Berlin. Freitag, 31. Oktober, 7 Uhr abends, in der Aula des Realgymnasiums, Untergrundbahn Julestraße Sonntag Arthur Müller: „Beethoven“ (mit Klavier). Eintritt frei.

Touristen-Berlin „Die Naturfreunde“. Ortsgruppe Berlin, Freitag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, außerordentliche Vorstandssitzung Brüderstraße 34 (Buchhandlung). Erscheinen aller Funktionäre (sonstlicher Mitteilungen und Gruppen bringen ersuchen).

Arbeiter-Wanderversinn „Berlin“. Sonntag: Konjunkturgesellschaft Neue Mühle-Wanderversinn-Schönberg. Abf. 7.30 Gültiger Bahnhof.

Verantwortlich für die Redaktion Alfred Wiesepp, Neukölln, Verlagsgesellschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., Berlin — Druck des Verlagsvereins und Verlagsgesellschaft m. b. H., Schiffbauerdamm 19.

Heiliges Proletariat

Ein revolutionärer Gedichtzyklus von Arno Nadel beginnt zu erscheinen in der „Freien Welt“ Heft 24 Bei jedem Zeitungshändler zu haben

Dr. med. Karl Reinhardt
Berlin, Potsdamer Straße 117 (z. d. Lützowstrasse)
Maut- und Harnarzt
bewährte, technische Behandlung.
Unentgeltliche Anamnese und gründliche Urteils-
erklärungen (Beschreibung sämtlicher Heil-
verfahren) in den Sprechstunden von 10-12 mittags,
1-3 abends, Sonntag 11-1 Uhr im ver-
schlossenen Brief Kf. 1251.

Deutscher
Transportarbeiter-Verband
Ehrenmitglied, Berlin.
Den Mitgliedern zur
Nachricht, daß unser
Kollekte, der Boden-
arbeiter
Robert Marquardt
von der Firma Berliner
Spezial-Vertrieb, Lan-
gauer Straße 44, am 27.
d. Mts. im Alter von
54 Jahren verstorben ist.
Ehre schon Andenken!
Die Beerdigung findet
am Freitag, den 31. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr, von
der Leichenhalle des
Themasirchhofes Neu-
kölln aus statt.
Um rege Beteiligung
ersucht.
Die Bezirksverwaltung

Sonnabend, 1. Nov.
7½ Uhr.
Schuliana, Langestr. 31
ARMUT
Trauertag von Wilhelm
Uranat, der vorgetragen
von **Ernst Friedrich**
Furten 1. M. d. Freize-
Kochmann-
str. 101, Freitag, ab-
end 19. Au der Abend-
kurse 7.25 M.

Verkaufe
Gardinenverkauf. Fen-
ster 36, große Auswahl hoch-
eleganter, Kunstgardinen.
Stores, 3-fache Vorhänge, Tisch-
decken, Divandecoren (Pferd
Muster) in ständiger billiger
Preisen. Billigste Einkaufs-
gelegenheit des Nordens (Golegen-
heitskäufe). Dänische Str. 4, I.
gegenüber Ringbahnhof Schön-
hauser Allee.

Polzarnieren kaufen
Sie nicht, bevor Sie im Hand-
leibhaus Schönhauser Allee 115
(Ringbahn-Hochbahnhof) wa-
ren. Tüchtiger Rechenhän-
dler, Verkauf von spottbilligen
Sommerreisen. Schönhauser-
Allee 115, Ringbahn-Hoch-
bahnhof, 7.30-11.00. M. Rot-
fuchs II, Kreuzfisch II, Zobel-
fisch II, Urenverkauf II, Gold-
warenverkauf II

Topplien, Gardinen billig.
Golegenheitskäufe Schön-
hauser Allee 115/117, am
Potsdamer Platz.

Gaszuglampen, echte
Bronzearbeiten, Gasocher
trogen Gasocher, gabebillig.
F. Cressler, Hochstr. 24.

Möbelkredit an jeder-
mann. Kleinste Anzahlung,
bequemste Abzahlung, größte
Rückzahl. Einzelne Möbel-
stücke gebe bereitwillig ab.
Kriegsanleihe nehme in Zah-
lung. Bei Barzahlung be-
deutende Preisermäßigung.
Liefere auch nach auswärt.
Landwehr, Müllerstr. 7, I. Etg.
Conseilongues 9000, Me-
tallarbeiten 75 bis 210 M., Doppel-
betten, Ankleideschränke,
Küchen Melice, Auguststr. 32A,
Quergebäude.

II Gardinen !!
Nur im Spezialgeschäft kaufen
Sie Ihre Gardinen am günstig-
sten und bezahlen keine
Zwischenhändlerpreise!! Ich
verkaufe direkt an Private und
Wiederverkäufer für den
Weihnachtszeit Gardinen,
Fenster schon für 20 Mark,
Gardinenstoffe Meter 5 Mark,
hochelastische Kleiderstoffe
aus Telexon, Tüll, buntem
Madras, Etamine sowie hoch-
hoch Tüll, zu Entwürfen von
Reinholden, ca. 100 Muster!!
Ebenfalls und zweifelhafte 75 M.,
elegante Halbtücher, Lang-
storen, Divandecoren, Tisch-
decken und dergl. Spezial-
haus für Golegenheitskäufe
Köpenicker Str. 101, II. Etage.
Eine Vernehmung bei Stadt-
bahn Janowitzerbrücke und
Ufergrundbahn laschbrücke.
Vornehme Herrenkleider,
Winterröcke, Jacketts, Anzüge
(Ochrokanäle, Smoking-
anzüge, Frackanzüge), auch teil-
weise, Japan, sowie Pelz-
waren jeder Art in Sport- und
Golegenheit, Pelzponen, Pelzer
Alaska, Kreuz-, Rot- und
Silberfuchs, Alterhand Gold-
und Silberarbeiten kaufen Sie
am billigsten im Leubhaus
Rosenhauer Str. 14, I. (Haus-
nummer genau beachten!)

Parzellen am Bahnhof
Stöpe, Federstraße 300, An-
zahlung, Tel. 2094, 1909en,
Südlich, Treitschewstraße.

Monteur-Anzüge, blau,
Preisermäßigung, 30 Mark pro
Stück, Tuchschneider Becker,
Seydlitzstraße 31, Spittelmarkt.

Gardinen, Fenster aben-
des 30 an, Stores, Bettdecken
im billigsten, Neue Schön-
hauser Straße 1011.

Handwagen, neu, zwei-
räd., bis 10 Ztr., tragend, ver-
kauft mit Gummi, Lindow-
straße 23, H. I. T.

Möbel-Boebel, Moritz-
platz 58, Fabrikgebäude, Große
Auswahl in Kleiderapiden,
Verkauf Ausleitlichen, Tra-
meaus Umbauten, Sofas, Ruhe-
betten, Schreibstischen, Bett-
stellen, Ankleideschränke,
Küchenmöbel.

Möbel-Boebel, Moritz-
platz 58, Fabrikgebäude, Solide
Preise in Schlafzimmern,
Speisezimmern, Herenzim-
mern, Mod. rne Formen, Beste
Verarbeitung.

Einrichtungen, Schlaf-
zimmer, heilige, außsäum,
1950, Wohnzimmern 1950, —
Küchen, Ankleideschränke,
Umbauten, Sofas, Zahlungs-
erleichterung, Petersburger
Straße 41, Versand nach
auswärts.

Wohnungsrichtung,
Vollständiges Stube und Küche
1300 M., helles Schlafzimmer
mit Marmor und Spiegel 1500
Mark, Küchen, naxeneu, in
allen Farben, von 375 M.,
Möbelhaus Reinfeld, Badstr. 34,
Eventuell Zahlungs-erleichter-
ungen.

G. Wagner,
Köpenicker Straße 71,
(Kein Laden.)

Möbel

Rahmen-Küche ver-
kauft billig Weber, Peimarn-
Straß 19.

Kupfer,
sämtliche Metallabfälle, Queck-
silber, Gold, Silber, Platin, Kupfer,
Metallabfälle **Schneizer-
dorfer Straße 2.**

Zahngelisse in Platin,
Gold, Kauchack zu höchsten
Preisen auf Metallkontor,
Alte Jakobstraße 138, Ecke
Hollmannstraße, Moritzplatz
1255A.

Metalle aller Art
Fabrikpreise
Gold, Silber, Platin, Queck-
silber, höchstzahlend
AC-Trans
Nur Brunnenstr. 15
im Hause Ringstraße.

Kupfer,
Messing, sämtliche Almetalle,
sowie Gold, Silber, Platin,
Zahngelisse, auf Metallkon-
tor, Alte Jakobstraße 138,
Moritzplatz 1255A, Händler und
Fabrikanten Fabrik-Preise.

Platin, Brillanten,
Gold, Silber, Platin, Queck-
silber, höchstzahlend
AC-Trans
Nur Brunnenstr. 15
im Hause Ringstraße.

Kupfer,
Messing, sämtliche Almetalle,
sowie Gold, Silber, Platin,
Zahngelisse, auf Metallkon-
tor, Alte Jakobstraße 138,
Moritzplatz 1255A, Händler und
Fabrikanten Fabrik-Preise.

Platin Silber
Quecksilber
Jedes Quantum und Zahn-
gelisse kauft zu Original-
Schwarzpreisen in unseren 3
Einkaufsstellen

Metallschmelze Cohn
1) Brunnen- Nur Nr. 11
straße
2) Bismarckstraße 2
(am Angler Bahnhof)
3) Neukölln,
Kaisr-Friedrich-Str. 229
(nahe Hermannplatz)
Tel. Nord. 1883, Neukölln 1910.

Messing
Quecksilber
Kupfer
sämtliche Metallabfälle!
Platin Silber! Gold!
Zahngelisse kauft zu
allerhöchsten
Fabrikpreisen
Metallschmelze Cohn
FENNSTRASSE 48
Tel. Moabit 2544.

Kupfer
Quecksilber! Sämtliche
Metallabfälle! Platin!
Gold! Silber! Queck-
silber! kauft zu höchsten
Selbstverbrauchspreisen
Metallschmelze Cohn
FENNSTRASSE 48
Tel. Moabit 2544.

Kupfer, Messing, Zinn,
Nickel, Zink, Aluminium,
Quecksilber, Platin, Gold- u.
Silberabfälle, alte Münzen,
sowie alle anderen Metalle
kauft „Metallkontor“, Alte
Jakobstraße 138, Ecke Hol-
mannstraße, Telefon Moritz-
platz 1255A.

Gold, Silber, Uhren, Platin-
scheine, Wertgegenstände,
Phantasiepreise. Barverkauf-
straße 31.

Isolierten Kupferdraht,
Litzen und Wachsdrat,
kauft höchstzahlend
Ingenieurbureau Schlich Ing.,
Berlin W 9, Linkstraße 10,
Tel.: Lütowen 3765 und 8518.

Kupfer,
Kupferblech und Drähte
kauft Elektro-Kattner, Pren-
zlauer Allee 220.

Glimmer und Mikant
kauft höchstzahlend El. Kiro-
Kattner, Prenzlauer Allee 220.

Widerstandsdrähte auf
Rollen kauft zu höchsten
Preisen Elektro-Kattner,
Prenzlauer Allee 220.

Schellack, Paraffin,
Firma, Leim, Male, artikel
kauft bestzählend Farben-
industrie, Oranienburger Str. 12,
Hof rechts.

Leim, Lacke, Schellack
kauft Gebr. Borowski, Götze-
nstr. 5, Nolte-torf 2279.

Schellack und Leim, auch
oft zweier kauft E. Thau,
Berlin, Wicelstr. 28 I
Moabit 2902

Waren aller Art, Kurz-
waren, Stoffe usw. kauft
Wichstahlend Lenz, Plesser
Straße 1, Moritzplatz 70-B.

Teppich, gut erhalten,
kauft 50-er, Eisener Str. 70,
Norden 55, Größe und Preis-
angabe erbeten.

Lampenschirmseide,
sogar Rest, kauft W. Hage-
dorn, Kochstr. 50, I. Zentrum
12655.

Teppich, gut erhalten,
Divandecore, dergleichen kauft
Zmet, Dänenstraße 3, (Preis-
angabe erbeten).

Werkzeuge und
Maschinen
Elektromotoren, Glüh-
lampen, Latangen kauft
Nobert, Frankfurter Allee 355.

Spiralbohrer, nur neu,
kauft jed. Posten Schlicke ser,
Lange Straße 13, Eingang
Krautstraße.

Spiralbohrer jeden Posten
kauft Amthor, Christburger-
straße 41.

Spiralbohrer, Natur-
stahl, Schmirgelstein, Drei-
backenraster, Werkzeuge, Ma-
schinen, Motoren, Schreib-
maschinen, Schrauben, Me-
talle, über kauft jeden Posten
Werkzeughandlung S. W. ILL,
Oranienstraße 117.

Spiralbohrer, Werkzeug-
und Schneidmaterial, Gewinde-
bohrer, 1 Felles kauft jeden
Posten Jungnickel, Prinzestr. 5,
Tel.: Moritzplatz 1431B.

Spiralbohrer, Schnei-
den Werkzeugstahl für drin-
genden Bedarf kauft höchst-
zahlend jeden Posten Lennig,
Alt-Moabit 14.

**Rechts- und Auskunfts-
büro**, polnische Uebersetzungen,
Urs-ak, Landsberger Allee 7.

Kostenlose Rechts-
beratung von erfahrenen Richter-
außenstellen geleitetes Bu-
reau für Prozessführung und
Rechtsbeistand jeder Art,
Lothringersstraße 47 (Rosen-
thalerstr.).

Wahrheit Rechtsschutz,
Direktor Manau, Kottbuser
Damm 65, herv-zugende Er-
folge in Chancidung, Stra-
sachen! Prozessführung!

**Rechts- und Auskunfts-
büro**, polnische Uebersetzungen,
Urs-ak, Landsberger Allee 7.

Kostenlose Rechts-
beratung von erfahrenen Richter-
außenstellen geleitetes Bu-
reau für Prozessführung und
Rechtsbeistand jeder Art,
Lothringersstraße 47 (Rosen-
thalerstr.).

Wahrheit Rechtsschutz,
Direktor Manau, Kottbuser
Damm 65, herv-zugende Er-
folge in Chancidung, Stra-
sachen! Prozessführung!

Wahrheit Rechtsschutz,
Direktor Manau, Kottbuser
Damm 65, herv-zugende Er-
folge in Chancidung, Stra-
sachen! Prozessführung!

Wahrheit Rechtsschutz,
Direktor Manau, Kottbuser
Damm 65, herv-zugende Er-
folge in Chancidung, Stra-
sachen! Prozessführung!

Wahrheit Rechtsschutz,
Direktor Manau, Kottbuser
Damm 65, herv-zugende Er-
folge in Chancidung, Stra-
sachen! Prozessführung!

Wahrheit Rechtsschutz,
Direktor Manau, Kottbuser
Damm 65, herv-zugende Er-
folge in Chancidung, Stra-
sachen! Prozessführung!

Wahrheit Rechtsschutz,
Direktor Manau, Kottbuser
Damm 65, herv-zugende Er-
folge in Chancidung, Stra-
sachen! Prozessführung!